

Erfahrungsbericht 22nd Annual Meeting des Florence Network in Ankara

21. bis 26. April 2014

Turgut Ozal University, Ankara, Türkei

Studentinnen Bachelor Hebammen und Pflege, diverse Studienjahre

Das Florence Network ist ein Zusammenschluss aus verschiedenen europäischen Hochschulen, welche die Studiengänge Pflege und Hebamme anbieten. Das Ziel ist der Erfahrungsaustausch untereinander, die Förderung der Internationalisierung der Studiengänge sowie der zukünftige Austausch von Dozierenden und Studierenden. Das Florence Network ist eines der ältesten Pflege- und Hebammennetzwerke in Europa.

Das diesjährige Treffen fand in der Hauptstadt der Türkei, Ankara statt. Die Turgut Ozal Universität fungierte als Gastgeber.

Das Programm war gefüllt mit Präsentationen rund um internationale Kommunikation und deren zunehmende Wichtigkeit wurde betont. Dies galt besonders um dem diesjährigen Thema "International Dialogue: The key to improve the quality of nursing/midwifery education and care" gerecht zu werden. Ankara gilt als eine konservativ-islamisch geprägte Stadt. Immer wieder fand die Religion Einzug ins Programm, sei es durch eine eindruckliche Vorstellung der sich über Minuten hinweg drehenden Derwische, traditioneller Musik oder eine Vorlesung über den weitbekannten Philosophen Mevlana Celaleddin Rumi. Einen nachhaltigen Eindruck hat ein Vortrag über Musiktherapie hinterlassen. Bereits im frühen ersten Jahrtausend nach Christus wurde in der Türkei ein Krankenhaus gebaut, welches der Musiktherapie einen besonderen Platz eingeräumt hat.

Noch immer waren die Hebammen in Unterzahl vertreten. Leider war die Hebammenprofessorin, welche uns die Ausbildung der Hebammen in der Türkei näher bringen sollte, verhindert und so wurde die Vorlesung von einer Pflegestudentin gehalten, welche auf nur wenige Fragen antworten konnte. Die Kompetenzen sind mit der Schweiz verglichen als gering einzustufen. Mehrheitlich leiten die Ärzte die Geburt, insbesondere die Austreibungsphase. Selbstständig als Hebamme zu arbeiten ist offiziell nicht erlaubt. Ein Highlight war die Besichtigung eines Gebärsaales am Universitätsspital. Gebärende werden bei Eintritt ans Dauer-CTG angeschlossen und bei vollständiger Eröffnung des Muttermundes ins eigentliche Gebärzimmer gebracht, welches mit einem Operationssaal zu vergleichen ist. Ärzte und Pflegefachfrau sind in sterile Kleidung gehüllt (Hebammen sind in dieser Klinik keine angestellt), im Saal steht ein Stuhl wie man ihn aus

gynäkologischen Praxen kennt und die Anwesenheit der Väter oder anderer Begleitpersonen ist nicht erlaubt.

Besonders gefallen hat uns der Workshop einer Dozierenden der Berner Fachhochschule zum Thema Körperarbeit. Über drei Semester hinweg erarbeiten die Hebammenstudierenden Handgriffe und Tätigkeiten zur Begleitung von Frauen während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Massage, Stützgurte, Reisen durch den Körper, Lagerungen und bildende Darstellung des Körpergefühls waren einige Beispiele dazu.

Obwohl mit heutigen Transportmitteln in wenigen Stunden erreichbar, lies das diesjährige Treffen erkennen, wie unterschiedlich die türkische Kultur zu der Unseren ist. Zum ersten Mal wurden die Studierenden nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Von einem Ausgang in die Stadt wurde den Teilnehmerinnen abgeraten. Soziale Netzwerke waren an der Universität und auch mehrheitlich sonst in der Stadt nicht zugänglich. Die Sprachbarriere war in diesem Jahr besonders ausgeprägt. Die Vortragenden sprachen mehrheitlich nur wenig Englisch und so war das Verständnis nicht immer einfach. Dennoch waren die türkischen Gastgeber stets bemüht, den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Mit türkischen Delikatessen, Tänzen sowie dem Besuch einer Moschee bewiesen sie ihre viel gerühmte Gastfreundschaft.

Antonia Müller
Piroska Zsindely
Ines Neukom